

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
<b>Band:</b>	27 (1933)
<b>Heft:</b>	10
 <b>Artikel:</b>	Eine Reise nach Wien
<b>Autor:</b>	Stärkle, P.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-926809">https://doi.org/10.5169/seals-926809</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

von Tausenden und Übertausenden bejubelt, ward der Augenblick, da die Glocken die sechste Stunde verkündeten, die Flammen am Holzstoße emporzüngelten, der Kopf des „Bögg“ mit einem Schusse platzte und der Besen des Aermsten durch die Lüste wirbelte. Zu imponierender Wucht steigerte sich das Bild, als die Reiter mit verhängten Zügeln und aufgepflanzter Standarte das hoch zum Himmel lodernde Feuer umkreisten, immer und immer wieder, in flinker Abwechslung — eine Gruppe um die andere!

Friedrich Bieri.

---

### Eine Reise nach Wien.

Von P. Stärke.

Die Hinreise. Die schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistes schwache führte eine Studienreise nach Wien durch, an der 59 Lehrer und Lehrerinnen von anormalen Kindern teilnahmen. Von Wien aus waren wir eingeladen; dort standen uns Anstalten und Schulen zur Besichtigung offen und manche Vorträge waren zu hören über das Schulwesen der Stadt Wien. An dieser Studienreise nahmen meine Frau und ich auch Teil; wir wollten aber weniger studieren, als liebe Freunde besuchen und Wien kennen lernen. Wir überließen den jungen Lehrkräften das Studium; wir ältern Leute, die wir am Ende unserer Lebensarbeit stehen, hielten uns nur wenig an das Programm, bekamen aber dafür um so mehr von Wien und der Umgebung zu sehen.

Am 1. April, abends 11 Uhr, fuhren wir vom Hauptbahnhof Zürich mit Schnellzug ab. Ein besonderer Wagen stand uns zur Verfügung, in dem wir uns für die ganze Reise bequem machen konnten. Der Zug fuhr direkt bis Sargans, nach kurzem Aufenthalt nach Buchs, wo die Schweizergrenze überschritten wird. Nachts 1 Uhr kamen Beamte in den Wagen; sie sahen die Reisepässe nach, frugen nach Zollwaren, ohne das Gepäck zu untersuchen, und erkundigten sich nach dem Reisegeld. Man darf nur etwa 400 Fr. über die Grenze nehmen. Dann fuhren wir durch Liechtenstein, Vorarlberg, Tirol nach Wien. In der Dunkelheit konnten wir natürlich von der Gegend nichts sehen. Wir wußten, daß die Bahn eine große Steigung überwindet, bis sie zirka 1200 m hoch in den Arlbergtunnel mündet. Wir hörten nur, wie der Zug durch viele kleinere Tunnels fuhr und dann durch den 10 km langen Arlbergtunnel. Als er ihn

in St. Anton verließ, schneite es. Nun ging es bergab, bis wir den Inn erreichten und längs des Flusses Innsbruck zufuhren. Dort fing es an zu tagen, und wir konnten die Gegend betrachten. Hohe Berge, noch bis weit hinunter verschneit, schließen die Stadt ein.

Weiter eilte der Zug, vorbei an Dörfern und Städten, oft eine Stunde fahrend, bis er wieder an einer Station hielt. Im Speisewagen nahmen wir das Frühstück ein, einen guten Kaffee mit Brötchen, Butter und Konfitüre. Der warme Kaffee schmeckte vorzüglich. Wir waren ganz überrascht, zu hören, daß das Frühstück im Fahrpreis inbegriffen sei und nicht extra bezahlt werden müsse. Zwischen Salzburg und Wien konnten wir das Mittagessen genießen und sahen dabei eine der schönsten Gegenden, Zell am See. Noch lag eine dünne Eisdecke auf dem Wasser. Der See erinnert mich stark an den Zugsee. Zell ist ein bekannter Luft- und Winterkurort mit Strand- und Luftbad und weitem Skigebiet. Leider schneite es tüchtig als wir durch diese schöne Gegend fuhren, alles war weiß.

3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr langten wir in Wien am Westbahnhof an. Wir waren froh, die Reise hinter uns zu haben, denn fast 17 Stunden zu fahren macht müde. Geschlafen haben wir nicht viel; die Reisegesellschaft war vergnügt und munter, so daß die Zeit rasch verging. In Wien wurden wir durch die Schulbehörden festlich empfangen, freundlich willkommen geheißen und in die Quartiere geführt.

(Fortsetzung folgt.)

---

### Spuren der Arbeit.

Ein Vater ging mit seinem Sohne durch ein Dorf, in welchem eine Gießerei steht. Die Glocke auf dem Turm hatte eben Feierabend verkündet. Die müden Arbeiter traten in großen Scharen aus den rußigen Räumen hinaus ins Freie.

„Vater, sieh, wie schmutzig diese Menschen sind,“ spottete der Junge. „Nein, diese fleißigen Männer sind nicht schmutzig!“ antwortete in ernstem Tone der Vater. „Ruß, Staub, Kalt, Farbe sind kein Schmutz. Die Arbeit beschmutzt nie. Sage nicht von einem Manne, der von der Arbeit kommt, er sei schmutzig. Du sollst sagen: Seine Kleider tragen die Spuren seiner Arbeit. Solche sind, wie der Arbeitsschweiß an Händen, mehr wert als ein goldener Ring am Finger.“

---